

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 2. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-
Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen-
zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-
Anzahlungen entsprechende Ermäßigungen.
Abdruck für umfänglichere Aufträge
günstige Preise. Abdrucke. Offerten
gehen ob. Anst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 137

Mittwoch, den 14. Juni 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Erhebung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen im Erntejahr 1916.
Veröffentlichung des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.

Der Bedarf Deutschlands an Sämereien für den Anbau von Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen. Die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

Die Nachfrage nach brauchbarem Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen ist in Friedenszeiten in beträchtlichem Maße vom Ausland gedeckt worden. Während des Krieges ist diese Einfuhr zum größten Teile, zumal auch die Futtermittel, die mit uns noch im Verkehr stehen, nicht mehr aus dem Ausland zu beschaffen waren. Die einheimischen Vorkulturen sollten daher, soweit es die Verhältnisse dies irgend zulassen, ihren Beitrag zur Deckung des Bedarfs leisten. In den letzten Jahren ist die Erzeugung von Klee- und von Saat anderer Futterpflanzen in beträchtlichem Maße zurückgegangen.

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

ländische Blätter die russische Angriffsarmee auf anderthalb Millionen Mann veranschlagen. Die Stellungen unserer Verbündeten auf der Linie Dobronous-Dina gingen verloren, auch die dahinter gelegene zweite österreichische Linie scheint geräumt worden zu sein, desgleichen der Nordostteil der Bukowina. Auch an der Strypa und in der Gegend von Tarnopol hatten die Russen zunächst Erfolge. Wie es um die Hauptstadt der Bukowina, um Czernowitz steht, ist noch unbekannt. Bei der räumlichen Entfernung können die von der deutschen Heeresleitung getroffenen Gegenmaßnahmen sich nicht sofort wirksam erweisen. Immerhin kann man feststellen, daß die österreichischen Linien, die jetzt gehalten werden, noch eine vollkommene geschlossene Form aufweisen, daß der Zusammenhang nirgends unterbrochen ist und daß von einem eigentlichen Durchbruch nicht geredet werden kann.

Die russische Offensive ist mit dem Einsatz außerordentlich starker Truppenmassen unternommen worden. Der militärische Mitarbeiter der Boff. Ztg. erwähnt, daß aus-

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf dem Höhen südlich von Ypern sind seit heute östliche Angriffe der Engländer im Gange.

Auf dem rechten Maasufer, beiderseits des von der Feste Douaumont nach Südwesten streichenden Rückens, haben wir unsere Linien weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Duna südöstlich Dubena versprengte das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade. Nordöstlich von Baranowitsch war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter.

Die Armee des Generals Graf Bothmer wies westlich von Przemyśl an der Strypa feindliche Angriffe zurück.

Bei Podhajce wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf bezwungen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen. Das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 13. Juni. (Ö.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Am Pruth südlich von Bojan wurde ein russischer Angriff abgewiesen. In Badagora, Enghatin und Horodenka ist feindliche Kavallerie eingedrungen. Bei Burtanow an der Strypa scheiterten mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol haben unsere Truppen ohne Unterlass im Kampfe. Bei Sapanow wurde ein russischer Angriff durch unser Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavalleriekörper zurück. In Wolhynien hat feindliche Reiterei das Gebiet von Torschyn erreicht; es herrscht zum größten Teil Ruhe. Bei Sokul am Strypa trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor; er wurde geworfen. Auch bei Kollki sind alle Uebergangsstellen der Russen gesichert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Front zwischen Cesch und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Sichtverhältnisse sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsversuche.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Ereignisse zur See: Am 12. morgens drangen drei feindliche Torpedoeinheiten in den Hafen von Parenzo ein. Sie wurden durch Abwehrbatterien und Flugzeuge vertrieben. Ihr Geschützfeuer blieb wirkungslos. Nur eine Mauer und ein Dach wurden leicht beschädigt, niemand verwundet, während die Batterien und die Flieger Treffer erzielten.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 11. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: Nach einem Kampf, der mit der Niederlage und dem Rückzuge der Russen vor Chantkin endete, nahmen unsere Abteilungen die Verfolgung auf, schlugen starke feindliche Kavallerieabteilungen zurück und drangen in der Nacht zum 9. Juni in Kasri Schirin ein.

Konstantinopel, 12. Juni. (Ö.B.) Amtlicher Heeresbericht: An der Front keine Veränderung. — An der Kaukasusfront machten wir im Laufe östlicher Kämpfe am rechten und linken Flügel eine Anzahl von Gefangenen und eroberten eine große Menge von Gewehren, Telefonapparate und Schützengrabenmaterial. Das in unserem gestrigen Bericht gemeldete Gefecht, welches mit der Vernichtung von ungefähr 1000 russischen Kavalleristen endete, fand bei dem Flüsse Zappe, südlich des Ortes Tschekleure und östlich der Ortschaft Amadien, statt. — Gestern vormittag warfen fünf feindliche Flugzeuge ungefähr 50 Bomben auf Smyrna ab, die einige Männer, Frauen und Kinder töteten und einige Häuser zerstörten. — Aus den anderen Fronten liegen keine wichtigen Meldungen vor.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 12. Juni lautet: Nachmittags: Westlich Coiffons zerstörte die französische Artillerie feindliche Werke und rief eine Explosion in den Linien des Gegners hervor. Am linken Maasufer wurde die Gegend von Chantancourt bombardiert. Am rechten Ufer war der Artilleriekampf recht lebhaft in den Abschnitten südlich Souville und Tarnow. Im Laufe der Nacht richteten die Deutschen einen Angriff auf die Schützengraben westlich der Feste Baug; sie wurden vollkommen zurückge-

Nichtamtlicher Teil.

Die Schlacht an der österreichisch-russischen Front.

Die allgemeine Schlacht, die sich an der österreichisch-ungarischen Front entwickelt hat, ist von der österreichischen Heeresleitung in großartigster Weise vorbereitet. Nicht nur steilen hervorragender militärischer Per-

schlagen. — Abends: Auf dem rechten Maasufer richteten die Deutschen nach mächtiger Artillerievorbereitung den ganzen Tag aufeinander folgende Angriffe auf unsere Stellungen nördlich des Werkes Thiamont. Trotz der bedeutenden eingeleiteten Kräfte und der Heftigkeit der Stürme hielt unser Sperrfeuer und das Feuer unserer Infanterie den Gegner, dessen Verluste sehr ernst waren, überall an. Die Beschließung erstreckte sich außerdem auf die ganze Gegend westlich und südlich des Forts Baug und auf unsere zweiten Linien in den Abschnitten von Soudville und Tabannes. Auf dem linken Ufer Artilleriekampf nördlich Chantancourt ohne Infanteriekampf. Auf der übrigen Front die übliche Kanonade. Auf der belgischen Front wenig Tätigkeit.

Der englische amtliche Bericht vom 12. Juni lautet: Heute kein Infanteriegefecht, nur Artillerie- und Minentätigkeit. Heftige gegenseitige Beschließung zwischen dem Hügel 60 und Hooge. Wir richteten ein heftiges erfolgreiches Feuer gegen feindliche Sappen südlich von Loos.

Der italienische amtliche Bericht vom 12. Juni lautet: Im Camonica-Tale und in den Judikarien Artilleriekämpfe und Zusammenstöße zwischen kleinen Abteilungen. Im Vagarinatal heftige Beschließungen am Coni Jugna durch feindliche Artillerie. Gestern dauerte im Brandal, im Valsubio-Abschnitt und auf der Linie Posina-Masch das Vorwärtsschreiten unserer Infanterie fort, obgleich sie durch das heftige Feuer der feindlichen Artillerie sowie durch Schnee und Sturm in den höher gelegenen Abschnitten gehindert wurde. Zwei feindliche Gegenangriffe in Richtung auf Fornit Alti und in der Gegend von Campiglia wurden mit sehr schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen. Auf der Hochfläche der „Sieben Gemeinden“ südwestlich Schleggen drangen unsere vorgeschobenen Abteilungen, nachdem sie das Canaglia-Tal überschritten hatten, in der Richtung auf die südöstlichen Abhänge des Monte Cegio, sowie in der Richtung auf den Monte Parco und den Monte Busibollo fort. Nachträglich eingelaufene Einzelheiten heben den glänzenden Erfolg unserer Waffen in dem Kampf am 10. Juni auf dem Monte Vemerle hervor. Die tapfere Infanteriebrigade (43. und 44. Infanterie-Regiment) hielt mutig den Stoß ungeheurer feindlicher Massen aus, die bis vor unsere Stellungen gekommen waren, und unternahmen sodann einen Gegenangriff, zerstreute den Feind und verfolgten ihn lange Zeit mit dem Bajonett. Im Saganertal gingen unsere Truppen gegen den Majobach weiter vor und warfen zwei feindliche Gegenangriffe in der Nähe von Scurelle zurück. Längs der übrigen Front Artilleriekämpfe und Tätigkeit unserer Abteilungen. Feindliche Artillerie warfen Bomben auf Vicenza ab, wo ein Militärhospital getroffen wurde, sowie auf Triene, Venedig und Mestre. Es wurde wenig Schaden angerichtet. — Vom 13. Juni: Zwischen Gisch und Brenza heftige Artilleriekämpfe und Fortschritte in unserem Vorrücken, die vom Gegner mit Hartnäckigkeit freitig gemacht werden. Im Vagarinatal überboten wir durch einen glänzenden, wirksam durch Artillerie vorbereiteten Angriff die stark besetzte Linie, die von der Höhe des Permejan südlich des Rezzanaradens längs des Baches Romini läuft. Der Feind machte unterzählige erbitterte Gegenangriffe gegen unsere neuen Stellungen, die jedoch alle abgeschlagen wurden. An der Front Posina-Masch träftige gegenseitige Beschließung. Die feindliche Infanterie, die in Kollina eingedrungen war, wurde daraus vertrieben und durch unsere wohlgezielten Schüsse verfolgt. Auf der Hochfläche von Asiago ist die Lage unverändert. Im Saganertal wurden in der Nacht vom 11. zum 12. Juni und dem folgenden Morgen feindliche Gruppen, die südlich des Monte Majso vorzurücken versuchten, unter zahlreichen Verlusten zurückgeschlagen. In Karnien und am Isonzo die übliche Artillerietätigkeit und Tätigkeit kleinerer Abteilungen. Ein feindlicher Angriffsversuch im Abschnitt von Monsalcone wurde rasch durch unser Feuer unterdrückt.

Vom Balkankriegschauplatz.

Budapest, 13. Juni. (T.L.) Aus Saloniki wird gemeldet: Der Artilleriekampf dauert an. Sarraïl hält sich in der Defensive; es heißt aber, er wolle Kavalala nehmen, um den angeblich dort zu stehenden Unterseeboot-Stützpunkt der Deutschen aufzuheben, weil dieser dem Biederband unglaublich viel zu schaffen mache.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Kleg von Vosse.
Nachdruck verboten.

3. Fortsetzung

Mieke verspätete sich zur Wahlzeit. Es überraschte sie selbst. War sie denn so lange auf den Klippen gewesen? Die Rothweils saßen bereits bei Tisch. Mieke entschuldigte sich verlegen, aber ihr Schwager, der sonst peinlich auf Pünktlichkeit hielt, sagte ganz freundlich: „O, es tut nichts!“ Er war wegen des englischen Seesieges heute in bester Laune. Dagegen war Hellen verstimmt, weil sie sich ärgerte, daß ihre Schwester Charley schlecht behandelt hatte, denn sie wünschte sehr, daß die Heirat zwischen Mieke und dem wohlhabenden jungen Better ihres Mannes zustande kommen sollte. So sagte sie in beinahe gereiztem Tone: „Wo bist du denn nur so lange gewesen?“

Mieke wollte gerade wahrheitsgemäß antworten, daß sie in den Klippen gewesen sei, als ihr einfiel, es könnte gefährlich sein, den Ort zu nennen, an dem sie soeben ein so traumhaft schönes Abenteuer erlebt. So erwiderte sie ausweichend: „Ich habe ein wenig Lust geschöpft.“

Dabei blickte sie auf ihren Zeller, aus Furcht, man könnte in ihren Augen die tiefe Erregung lesen, die sie noch immer beherrschte. War ihr doch zumute, als sei sie eine ganz andere und als wäre alles um sie her anders geworden. Es schien ihr fast, als hätten Henry, Hellen und Charley schon Verdacht gefaßt und beobachtet jede ihrer Mienen.

Charley sah neben ihr und reichte ihr die Schüsseln zu; als sie nicht genügend zulange, legte er ihr selbst ausgeguckte gute Bissen auf den Teller. Doch sie empfand seine liebevolle Sorge heute mit Unbehagen, und nervös zuckte sie zusammen, als er bei einer Frage seine Hand mit der selbstverständlichen Vertraulichkeit des Verlobten auf ihren Arm legte. Jetzt wußte sie klar und unwiderstehlich, daß sie Charley nicht liebte, daß sie ihm niemals würde angehören können. Und es entsetzte sie, daß er sie noch immer als seine Verlobte ansah.

Zwischen ihr und Charley stand nun eines anderen Mannes Bild!

Während Mieke mechanisch aß und trank, waren alle ihre Gedanken dort auf den Klippen. Sie sah Friedrich von Gutten vor sich stehen, hoch und männlich. Sie hörte seine tiefe, klangvolle Stimme antworten. Sie sah das weiche, verschönernde Lächeln um seine energischen Lippen spielen und träumte von seinen klaren, grauen Augen mit dem

Der Krieg im Orient.

London, 13. Juni. (W.B.) Das Kriegsamt gibt bekannt: Feindliche Flugzeuge griffen mit Bomben El Kantara und mit Maschinengewehrfeuer Romani in Ägypten an, sie wurden aber durch unsere Flugzeuge vertrieben. In El Kantara wurde nur geringer Schaden, in Romani keiner angerichtet. An der Ostgrenze des Kalia-Distrikts fanden erfolgreiche Vorpostenscharmellen statt.

Der Krieg zur See.

Malmö, 13. Juni. (W.B.) Das Nissausche Bureau meldet: Der Dampfer „Emmy“ aus Stockholm ist gestern nachmittag in ein Minenfeld bei Hallsjö geraten und wurde in die Luft gesprengt. Ein Mann wurde durch die Explosion getötet, vier andere sind ertrunken. Der Kapitän und die übrigen vier Mann der Besatzung wurden in Malmö gelandet.

Muiden, 13. Juni. (W.B.) Meldung der niederländischen Telegraphen-Agentur. Der Kattowper Dampfer „Deeruit“ brachte 15 Mann vom norwegischen Dampfer „Bure“ ein, der sich auf der Fahrt nach Lincoln befand und torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen ist. — Der Kapitän der „Bure“ erzählte, daß sein Schiff am 9. Juni um 4 Uhr 50 Minuten nachmittags gesunken ist. Obwohl er und seine Leute weder ein U-Boot, noch die Wellenbahn eines Torpedos sahen, hatten sie doch den Eindruck, daß der Dampfer nicht auf eine Mine gelaufen, sondern von einem Torpedo getroffen worden ist. Sie sahen ungefähr um 1/6 Uhr, als sie sich im Schiffboot in der Nähe der Unfallstelle befanden, das Periskop eines Unterseebootes auftauchen und rasch wieder verschwinden.

Zur russischen Offensive.

Budapest, 13. Juni. (T.L.) Dem „Az Est“ wird aus dem Kriegspresquartier gemeldet: Die russische Offensive, die schon lange dadurch bekannt ist, daß sie vorzellig und übertrieben in Jubel ausbricht, gibt jetzt auch mit triumphierender Stimme der Welt zu wissen, daß wir in den letzten Tagen, im 22. Kriegsmonat, 106 000 Mann verloren hätten. Jedermann weiß, daß Nachkämpfe mit Verlusten an Gefangenen und anderen Verlusten verbunden sind. Es läßt sich feststellen, daß außer den normalen Verlusten an Gefangenen und Kriegsmaterial unsere blutigen Verluste nicht groß waren; daß dagegen die Verluste der Russen zurzeit so furchtbar sind, wie noch nie. Die Russen geben auch zu, daß ein Regiment sämtlicher Offiziere verlor. Die erfundene Nachricht über unsere Verluste soll nur dazu dienen, um die enormen Verluste der Russen vor der öffentlichen Meinung zu verschleiern. Das russische Volk weiß noch nicht, welche Ströme Blutes die von den Russen errungenen Erfolge kosteten.

Die Seeschlacht.

Rotterdam, 12. Juni. Ueber den Untergang von S. M. S. „Frauenslob“ wurden dem Berichterstatter der „Telegraphen-Agentur“ von zwei geretteten Matrosen des Schiffes noch folgende Mitteilungen gemacht: Das Schiff hatte sich an der Schlacht vom 31. Mai nur wenig beteiligt. In der darauffolgenden Nacht ging ein englischer Kreuzer von Bafford her auf 1000 Meter heran und schoß einen Torpedo auf das Schiff ab. Der Torpedo traf. Beide Maschinen standen sofort still, wahrscheinlich durch Verlegen der Wellen, und sämtliche Lichter erloschen. Das Schiff sank in sieben Minuten. Als die beiden Leute auf Deck kamen, ging ihnen das Wasser schon bis an die Knie. Trotzdem wurde noch aus einigen Geschützen weiter geschossen. Der Kommandant war mit dem gesamten Offizierskorps auf der Brücke versammelt. Er brachte drei Kurras auf Seine Majestät aus, dann sank das Schiff.

Der Oberbefehlshaber der englischen Flotte Admiral Jellicoe befindet sich in einer Drahtung an die ihm unterstellte Marine, daß diese bei Horns Riff keinen Sieg errangen, sich aber höchst rühmlich gehalten habe. Ich wünsche den höheren Offizieren, Kapitänen, Offizieren und Mannschaften der großen Flotte, so heißt es laut Tögl. Adsch. in der Drahtung, für die Art und Weise, wie die Schiffe in dem Gefecht am 31. Mai 1916 geführt worden sind, meine hohe Würdigung auszusprechen. In diesem Zeitpunkt, da ge-

naue Auskünfte noch nicht zur Verfügung stehen, ist es unmöglich, auf Einzelheiten einzugehen, aber es sind genügend Tatsachen bekannt, so daß ich wohl endgültig sagen kann, daß die rühmlichen Ueberlieferungen unserer Seeleute in der würdevollsten Weise gewahrt wurden. In sehr ungünstiger Art haben es die Flotte nicht möglich gemacht, einen vollen Sieg zu erringen, den, wie ich hoffe, alle Mitglieder der Flotte erwarteten. Unsere Verluste schwer gewesen. Wir vernichten viele unserer tapferen Matrosen. Aber, obgleich es schwierig ist, genaue Angaben bezüglich der Verluste des Feindes zu erhalten, glaube ich nicht, daß diese Verluste nicht geringer sind als die eigenen. Der Admiral kündigt für später genauere Mitteilungen an, werden für England noch wesentlich ungünstiger lauten, so sie die Wahrheit nicht dreist auf den Kopf stellen.

Attentat auf das englische Königspaar.

Am 13. Juni. (W.B.) Der „Abn. Volksz.“ folgender Drahtbericht aus dem Haag zu: Durch einen die von England zurückkehrten, wird erst jetzt bekannt, daß Lord George, der englische Minister für Munitionswesen, in letzter Zeit mit ersten Schwierigkeiten zu kämpfen hat. So sind in den Moorgate Works, die unter dem Auftrage für die Munitionslieferung auszuführen sind, bedeutende Demonstrationen unter den Arbeitern wahrgenommen worden, deren Bekanntwerden die englische Regierung mit den rücksichtslosesten Mitteln zu bekämpfen sucht. In Slough, wo sich eine Munitionsfabrik befindet, konzentriert sich, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar versucht worden zu sein, so daß es bisher gelungen ist, den Urhebern auf die Spur zu kommen. Am 13. Mai stattete das Königspaar einer Fahrt in der viele Belgier als Arbeiter angestellt sind, einen Besuch ab, als aus unerklärlichen Gründen in nächster Nähe eine Handgranate explodierte, durch die der Privatsekretär des Königs, Lord Stamfordham, verletzt wurde.

Die militärischen Ermordungen in Dublin.

Von den zahlreichen Mordtaten, die vom britischen Militär während des irischen Aufstandes an unbeteiligten Männern, Frauen und Kindern verübt wurden, kommt wiederum ein kleiner Teil durch kriegsgerichtliche Verhandlung zu einem gemeinen Kenntnis, da zum Glück für die Bildung eines richtigen Urteils die so vielen irischen Augenzeugen veröffentlichten Tatsachen nicht unterdrückt werden können. Gegenüber der ersten Anlage ist die ganz grundlose Erziehung der Zeitungsherausgeber in Dublin; Angeklagter der Hermann von Solihurst; die Verschuldigung kann als vorläufiger Mord oder andernfalls auf Totschlag. In dem Vorlagebericht werden folgende Umstände und Ereignisse festgelegt: Am 25. April, dem Tage nach dem Ausbruch des Aufstandes, abends gegen 6 Uhr hatte Solihurst mit einem Teil seines Regiments, etwa 300 Mann, die Wache in der Portobello-Baraden zu Dublin. An der Portobello-Baraden stand Leutnant Morris mit 30 Mann. Nahe der Wache war ein Wirtshaus von Dabbs, eine kurze Straße, die von den Empörern besetzte Fabrik von Jacobs, die aus gegen die Brücke gefeuert wurde. Zwischen 6 und 7 Uhr kam aus der Gegend der Fabrik Sheehy & Keeflaggen der sich nach seiner Wohnung begab. Ihm folgte ein irischer Haushalt. Leutnant Morris erlaubte ihm, seinen Weg zu gehen; zwei Soldaten aber folgten ihm und brachten ihn zu der Wache. Um 8 1/2 Uhr wurde Steffington von den Empörern vorgeführt, der ihn fragte, ob er Sinn-Heim zu Steffington antwortete, er sei der Bewegung vollständig wünschig aber keine militärische Durchführung. Dann wurde er in die Wache zurückgebracht. Inzwischen waren andere Gefangene, Thomas Dickson vom Eymount und Patrick McJuthre vom Seacraigh, heringeführt worden. Am folgenden Abend um 10 Uhr betrat Leutnant Solihurst die Wache und sagte zu einem der Offiziere: „Ich nehme diese Gefangenen heraus und lasse sie erlösen, denn das ist das Richtige.“ Einer der Offiziere nahm die Mutanten auf, und dieser sandte dem Hauptmann eine Mitteilung, von der man nicht bestimmt weiß, ob sie ihm eine Tatsache oder ist, daß der Hauptmann die drei Gefangenen in den Hofraum bringen, an die Mauer stellen und die sieben Soldaten erschießen ließ. Dann kam er ins Hof-

„Ach, Unsinn!“ Jetzt wurde Hellen böse. „Du mit dem kleinen Mägdlein könntest wirklich Gott danken, daß dein Zukunft gesichert ist, und solltest froh sein, wenn Charley jetzt nicht von dir losgäbe, weil du eine Deutsche bist.“

„Weißt du, wie sehr er dich liebt; denn für einen Engländer ist es jetzt weiß Gott nicht angenehm, eine Deutsche zu heiraten.“

„Er soll es ja garnicht! Ich bin sogar damit zufrieden, wenn unsere Verlobung gelöst wird,“ entsetzte Mieke. „Du wärest ja verrückt, wenn du ihm das sagtest!“

Hellen auf. „Ich bitte dich, Mieke, laß dich durch dein Bestimmung nicht zu Thorheiten hinreißen. Ich verbiete dir einfach, mit Charley zu brechen! Hörst du? Du kannst darauf verlassen, daß du, wenn du Charley dein Wort zurückgibst, es auch zwischen uns beiden vollständig aufgeben wirst. Hoffentlich ist dir klar, was das für dich, die niemand hat als mich, bedeuten würde!“

Mit dieser Drohung glaubte Hellen ihre Schwester zu vernunft gebracht zu haben. Sie wartete noch einige Minuten, ob Mieke nicht nachgeben würde, aber als sie nicht blieb, zuckte sie die Achseln und verließ das Zimmer. Sie wird schon zur Vernunft kommen, dachte sie, sie wird nicht so dumm sein, sich aus sentimentalischen Gründen die ganze Zukunft entgegen zu lassen, die eine Heirat mit Charley Botthwell ihr bietet.

Und vielleicht wäre Mieke Vernunftgründen zugänglich gewesen, vielleicht hätte Hellen's Drohung sie eingeschreckt, wenn — ja wenn die Begegnung auf den Klippen sich ereignet hätte! Aber nun war sie nicht mehr die Mieke, die bisher dankbar die Abhängigkeit im Hause der Schwester als ein Glück empfunden. Hellen's erste Worte waren ohne Eindruck an ihr vorübergegangen.

Mieke saß zusammengekauert in dem großen Bogen am Fenster und starrte in den Nebel hinaus. Wie sage ich es Charley, daß ich ihn nicht heiraten darf? Wie sage ich es ihm, ohne ihn zu kränken, und so, daß er die Unmöglichkeit einseht?

Aber plötzlich prang der Gedanke in ihr auf, daß sie vielleicht nur froh sein würde, wenn sie die Antwort zur Lösung der Verlobung gab. Vielleicht war es gar garztäglich, um selbst den Anlaß dazu zu geben, hatte Hellen gesagt: „Für einen Engländer ist es ja gar nicht angenehm, eine Deutsche zu heiraten!“

Natürlich nicht! Aber noch viel weniger angenehm für eine Deutsche, die Frau eines Engländers und dann Engländerin zu werden, wenn ihr Herz deutsch ist! Und doch, entschied Mieke. Ganz unmöglich!

(Fortsetzung folgt)

